

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag der
Simburger Vereinsdruckerei, G.m.b.H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Boten“

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 60 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Sieber.

Nr. 2.

Limburg a. d. Lahn, 18. Januar

1917.

Die Kaninchenzucht im Kriege.

Die Kaninchenzucht ist vor dem Kriege im deutschen Volke etwas stiefmütterlich behandelt worden. Nur in wenigen Gegenden hatte sie größere Bedeutung, und die Vereine, die sich ihrer annahmen, da wurde in den meisten Fällen mehr auf Sport und Ausstellung hingezichtet als auf Nutzen und Fleischgewinn. Wenn ein Tier nicht so und so viel spitzfindig ausgeflügelt wurde, galt es eben in den Augen der Sportzüchter und Rassefanatiker nichts wert. Aber Sager und Zette, auch diese Sportsleute haben sich Verdienste für die heutige Zucht erworben, und weiterhin ist es der einfache Viehhändler der Kinder mit zu verdanken, daß genügend Material vorhanden war, um eine größere Zucht schnell in Gang zu bringen.

Im letzten Kriegsjahre hat sich die richtige Kaninchenzucht in nie geahnter Weise gehoben; die Zahl der zu Fleischzwecken gezüchteten Tiere hat sich in einzelnen Gegenden in kurzer Zeit verzehnfacht und verzehnfacht. Und trotzdem kann die Zahl ganz beliebig vermehrt werden, denn auch jetzt gehen in Feld und Garten, in Wiese u. Wald, an Wegen und Stegen noch Futtermengen zu Grunde, die Millionen Kaninchen zur Nahrung dienen könnten und die in Millionen Pfund Fleisch umgewandelt werden können. Und selbst im Winter braucht man keine Sorge zu haben, für Kaninchen ist immer Nahrung vorhanden.

Das Kaninchen ist ein „Allesfresser“ im besten Sinne des Wortes, wenigstens gibt es in der Haushaltung wenig Abfälle, die sich nicht in Kaninchenfleisch verwandeln lassen.

Es sind z. B.

1. Gemüseabfälle aller Art. Kommen dieselben frisch aus dem eigenen Garten, so können sie direkt verfüttert werden.

Mit dem Gemüse auf dem Markt gekauft, so sind die Abfälle vielfach weß und dreckig. Dann wäscht man sie unter der Wasserleitung oder sonst in kaltem Wasser, läßt sie, wenn nötig, etwas frisch werden, trocknet und füttert sie.

2. Kartoffelschalen sind ein sehr gutes Kaninchenfutter; sie werden zur Abwechselung frisch (roh) und gekocht verfüttert. Man hat berechnet, daß eine große Stadt (etwa Leipzig) Kartoffel- und Gemüseabfälle für mindestens 100 000 (Hunderttausend) Kaninchen hat.

3. Gras wird von den Kaninchen gerne gefressen. Es kann selbst von Leuten, die keinen eigenen Garten, keine eigene Wiese haben, bei offenem Wetter den ganzen Winter hindurch in Hecken, an Wegen, Waldbrändern und im Walde selbst geschnitten werden. Es ist den ganzen Winter hindurch vorhanden.

4. Der Ginster, der in den meisten Gegenden Deutschlands wild wächst, ist nicht nur ein gutes

Futter; er gibt den Tieren Gelegenheit zum Nagen und ist besonders bekömmlich für die Gesundheit.

5. In jeder Gegend findet sich eine Reihe von Pflanzen, die ganz oder beinahe winterhart sind und auch im Winter Grünfutter liefern. Dazu gehört der Löwenzahn, der sehr gerne gefressen wird, und die Brombeerstaude, die ständig grüne Blätter liefert.

6. Stroh und Heu ist in diesem Jahre massig vorhanden, und wer im Sommer und Herbst nicht selbst gesorgt und sich Heu gemacht hat, der kann sich jetzt noch leicht einige Bund kaufen. Die Kaninchen sollen jeden Tag eine Gabe Heu oder Stroh als Beifutter erhalten. Außer Gras- und Kleeheu ist besonders Erbsenstroh vorzüglich. Stroh enthält viel mehr Nahrungsmittel als die Kartoffel.

Ueber die Verwendung des Kaninchenfleisches im Kriege braucht man wohl nichts zu sagen. Auch die Leute, die sonst ein Vorurteil gegen Kaninchen hatten, essen es heute und wären froh, wenn sie mehr bekommen könnten. Der Krieg ist in dieser Beziehung ein guter Lehrmeister geworden.

Von größter Wichtigkeit aber ist die Verwertung der Felle. Gerade zur Kriegszeit darf auch kein Fell verloren gehen. Die Verwendung der Felle ist äußerst vielseitig. Das Fell der großen Rassen, so besonders der Belgischen Riesen, ergibt bei älteren, in erster Linie bei männlichen Tieren, ein vorzügliches Schuh- und Sandschuhleder. Von Rohr zu Rohr werden mehr Felle zu hübschem Pelzwerk verarbeitet; schon gezeichnete Rassen wie z. B. die deutsche Riesenschecke, liefern Teppiche, Bettvorlagen, Kinderpelzbekleidung und ähnliche Sachen. Besonders hervorragende Pelztier sind die blauen Wiener, die Japaner, Angora (Wolle), sowie Silber- und Hermelinaningen.

Wer sich auf den Verkauf der Felle legen und damit an erster Stelle Geld verdienen will, muß auf reine Rassen sehen; bei einfacher Fleischzucht ist das weniger notwendig.

Es wurde eben schon gesagt, daß heute kein Fell verloren gehen darf. Es gehen aber noch tausende verloren, weil sie nicht richtig behandelt werden. So ist das Ausstopfen der Felle mit Heu oder Stroh, wie man es immer noch sieht, zu verwerfen. So behandelte Felle sind für den Gerber wertlos.

Um ein Fell gut zu trocknen, spanne man es über ein Brett, welches groß ist, daß es das Fell gespannt auseinander hält, siehe zu, daß es nirgendwo Falten setzt und lasse es so trocknen. (Die Saartier kommt dabei nach innen, die Fettseite nach außen.)

Kopf, After und Läufe werden entfernt.

Die Felle dürfen nur ganz trocken versandt werden, und zwar Pelz gegen Pelz.

Niemals versuche man, einen Pelz an der Sonne zu trocknen, er wird wertlos.

Was die Rasse betrifft, so möchte ich in Kriegzeiten die mittleren Größen bevorzugen, die ein Durchschnittsgewicht von 7—8 Pfund erreichen. Sie liefern einen ganz hübschen Braten und sind widerstandsfähiger und leichter zu züchten als die hochgezüchteten Riesen. Auch sind sie nach meinen Erfahrungen besser zu ernähren.

Die Kaninchenzucht ermöglicht heute schon zu senden einen sonst unerschwinglichen Fleischgenuss; es kann aber noch besser werden.

Die richtige Stalltemperatur.

Nicht nur zu niedrige, sondern auch zu hohe Wärmegrade im Stalle sind schädlich für die Haustiere. Zu niedrige Temperatur verursacht einen unnötigen Verbrauch an Nährstoffen, indem in solchem Falle die Tiere an die sie umgebende kalte Luft Wärme abgeben. Besserer Ausgleich geschieht aber auf Kosten der Kohlehydrate im Futter oder des im Körper angelegten Fetts. Zu geringe Wärmegrade der Stallluft geben ferner leicht zu Erkältungen und sonstigen Krankheiten der Tiere Anlaß. Aber auch zu große Wärme im Stalle kann letztere Uebel zur Folge haben, indem die Tiere hierdurch empfindlicher gegen Zugluft werden. Außerdem hat zu große Stallwärme auch noch den Nachteil, daß sie die Ausdünstungen der Tiere auf Kosten des angelegten Fleisches und Fetts unnötig steigert, ganz abgesehen davon, daß zu warme Luft die Verzehrvorgänge der Ausleerungen der Tiere beschleunigt, sodaß sie mit schlechten Gasen meist überladen ist.

Für Pferde ist eine zweckmäßige Stalltemperatur namentlich im Herbst und Winter bei starker Arbeitsleistung ein sehr wesentliches Erfordernis für die Gesundheit derselben. Häufig kehren sie von der Arbeit erhitzt in den Stall zurück. Finden sie dann einen kalten Stall, so sind Erkältungskrankheiten die unausbleibliche Folge. Die geeignete Stalltemperatur für die Pferde ist 10—14, durchschnittlich jedoch 12 Grad Reaumur = 15 Grad Celsius. Für Ställe, in denen edlere Pferde, ferner säugende Mutterstuten oder junge Fohlen sich aufhalten sollen, sollte die Durchschnittstemperatur noch etwas mehr, etwa 14—15 Grad Reaumur betragen. Aber auch bei richtig warmer Stalltemperatur sollte erhöht in den Stall kommenden Pferden nicht sofort das Geschirr abgenommen, die angeschirrten Tiere vielmehr zunächst mit Decken übergedeckt werden, damit sie abkühlen. Erst wenn der Schweiß getrocknet, nehme man das Geschirr ab.

Für Rinder ist die zweckmäßigste Stallwärme 10—14 Grad Reaumur, wobei zu beachten ist, daß

Arbeitsochsen und Mastvieh die niederen Grade vertragen, während Milch- u. Jungvieh die höheren Grade verlangen.

Dem Schaf sagt man eine kühlere Temperatur eher als anderen Haustieren zu, indem sie unter ihrem Wollpelz bei höheren Temperaturen ungemindert leiden. Eine Wärme von 6—8 Grad Reaumur ist ihnen am erträglichsten. Jedoch empfehlen sich die höheren Grade vor allem für die Zeit des Lammens. Unmittelbar nach der Schur empfiehlt sich eine höhere (11—12 Grad Reaumur) Stalltemperatur.

Das Schwein fühlt sich bei einer Stalltemperatur von 10—12 Grad Reaumur am wohlsten. Die niederen Grade erscheinen für Mastschweine, die mittleren für Färschweine und die höchsten Grade für säugende Mutterschweine und Ferkel am geeignetsten; für letztere können sogar noch höhere Grade zweckdienlich sein. Auch die verschiedenen Rassen zeigen einen Unterschied in den Ansprüchen an die Stallwärme. So verlangen die dünnhäutigen Edelschweine mehr Wärme als die dickhäutigen Landschweine.

Zur Kontrolle sollte in jedem Stalle ein Thermometer hängen, da bloße Schätzung der Wärme nicht zuverlässig ist. Der Thermometer wird, wenn möglich, in der Mitte des Stalles an einer Standleuchte 1,5 Meter vom Boden aufgehängt.

Zum Schlusse seien noch einige Maßnahmen zur Wärmehaltung des Stalles mitgeteilt:

Die Gründe für ungenügende Stallwärme können der verschiedensten Art sein. Es kann so z. B. der Stall eine zu geringe Anzahl von Tieren fassen, mit anderen Worten zu groß sein. In einem solchen Stalle hilft man sich am besten durch Ausfüllen der leeren Ställe mit Stroh. Liegt andererseits der Grund in zu großer Höhe der Stallungen, so lege man mittelfst eines angebrachten Stangen- oder Rattengerüsts die Decke des Stalles mit Stroh aus. Weiterhin kann auch der Grund für zu kalte Stalltemperatur darin liegen, daß die Wände des Stalles nach oder aus einem die Wärme schnell leitenden Material hergestellt sind. Sofern dies der Fall, besteht Abhilfe in einem Bekleiden der Wände mit schnell herstellbaren Strohmatte. Auch halte man auf gute, warme und trockene Streu im Winter, denn solche macht den Stall warm. Wo Stroh knapp ist, verwende man Torfstreu oder Holzwolle.

Auch Sorge man stets für reine Luft in den Ställen durch ausreichendes Lüften, denn reine Luft erwärmt sich schneller und bleibt warm, während schlechte Luft stets kälter wirkt. Selbstredend kann aber reine Stallluft nicht dadurch herzustellen versucht werden, daß Zugluft im Stalle verurlicht, die nur schädlich wirken würde. Möge dabei der Landwirt stets daran denken, welche große Wohltat es für ihn ist, an Winterabenden nach getaner Arbeit die behagliche Zimmertemperatur auf den Körper wirken zu lassen, ohne dabei von dem bösen Gewissen, seinen Tieren im Stalle nicht die nötige Wärme verschafft zu haben, geplagt zu werden.

Das Trocknen der Futterrüben.

Um die Verluste, die beim Aufbewahren im frischen Zustand aller stark wasserhaltigen Früchte (Obst, Kartoffeln, aller Wurzelgewächse) unausbleiblich entstehen, ganz zu vermeiden, hat die Zuckerrübenfabrik Walschleben, einer Anregung der Friedrichswerther Saatguthaus folgend, umfangreiche Versuche mit dem Trocknen von Futterrüben gemacht. Die Futterrüben werden zu diesem Zweck, wie die Zuckerrüben und die Kartoffeln, zu Schnitzeln oder aber auch zu Scheiben zerhackt und in einer mit direkter Feuerung beheizten Trocknung zur Lagerbeständigkeit eingetrocknet. Das sehr aromatische, gut aussehende Trockengut zeigt einen Wassergehalt von 10—12 Prozent.

Die sehr zucker- und überhaupt trockensubstanzreiche Friedrichswerther Zuckerrübe eignet sich zur Herstellung des Trockengutes offenbar ganz besonders gut. Bei der Trocknung in Walschleben wurden im schlechtesten Falle 7½ Zentner Rüben zu einem Zentner Trockengut verwandelt. Analysen des Trockengutes ergaben im Durchschnitt:

10 Prozent Wasser,

9 Prozent stickstoffhaltige Substanzen (Eiweiß usw.),

0,7 Prozent Rohfett,

65 Prozent stickstofffreie Substanzen, davon 58 Prozent Zucker,

Rest Rohfaser und Asche.

Es ist dies also ein äußerst hochwertiges Futtermittel, dessen Lagerbeständigkeit bei trockener Lagerung unbegrenzt ist, wie Lagerversuche in der Zuckerrübenfabrik Walschleben erwiesen haben. Zu bemerken wäre noch, daß es nicht bei Versuchen geblieben ist, sondern daß die Zuckerrübenfabrik Walschleben allein in den letzten beiden Jahren über rund 50 000 Zentner Futterrüben getrocknet hat.

Die Geflügelzucht im Winter.

Wie man Geflügelzucht im Sommer richtig betreibt, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Weit weniger bekannt dagegen ist, welche Pflege man den Tieren im Winter angedeihen lassen muß, um nicht allein die Tiere gesund zu erhalten, sondern gleichzeitig auch durch Produktion der heuer doppelt nötigen Winterernte größtmöglichen Nutzen an deren Zucht zu erzielen.

Das Hauptaugenmerk des Züchters muß sich dabei darauf richten, den Tieren möglichst Schutz gegen die Einwirkungen der Kälte und Nässe des Winters zu gewähren. Es läßt sich das auf zweierlei Weise erreichen: erstens durch entsprechende Schutzvorrichtungen, zweitens durch eine der Witterung angepasste Nahrung.

Bezüglich der Schutzvorrichtungen ist zu bemerken, daß die Geflügelställe im Winter derart eingerichtet sein sollen, daß die Temperatur in denselben ohne künstliche Heizung nie unter den Gefrierpunkt herabsinken kann. Auf dem Lande behilft man sich deshalb vielfach damit, daß man die Hühner zusammen mit dem Großvieh in einem Stalle unterbringt. Besser ist es jedoch, die Geflügelställe im Winter über inwendig gut mit Stroh zu verkleiden und diese Verkleidung durch Querlatten in der Weise zu befestigen, daß das Stroh nicht überlang herabhängt und die einzelnen Halme auch nicht von den Tieren herausgezogen werden können. Eine solche, möglichst stark angelegte Verkleidung muß aber alle Teile des Stalles (Decke, Wände und Türen) umfassen. Auch auf dem Boden ist Stroh, Laub, Torfmüll oder zum mindesten loser, trockener Sand aufzubringen und alle 8—14 Tage gründlich zu reinigen bzw., soweit nötig, zu beseitigen.

Ein so hergerichteter Raum temperiert durch die tierische Eigenwärme dann derart, daß sich das Geflügel darin wohl fühlt, die Nächte in demselben gut schlafend zubringt, und des Tags über — selbst bei strengerer Kälte — sich munter im Freien bewegt und frühzeitig zu legen beginnt. Selbstredend muß der Unterflurraum auch gut verschließbar sein, und alle Abende, das heißt, sobald sich die Tiere zur Ruhe begeben haben, auch geschlossen, und erst früh, wenn es ganz hell und nebelfrei ist, d. h. etwa gegen 10 Uhr aufgemacht werden.

Einer erhöhten Wärme im Winterstalle ist um so mehr Beachtung zu schenken, als wir während des Krieges, im Gegensatz zu Friedenszeiten, weit weniger in der Lage sind, durch nachhaltende und erwärmende Körnerfütterung etwa mangelnder Stallwärme während der Nacht wirksam zu begegnen. Ein alter Erfahrungssatz bei der Geflügelzucht lehrt nämlich, daß je größer die Kälte von außen, desto mehr Wärme den Tieren von innen durch die Fütterung zugeführt werden muß. In der Frühe ist auch während der Kriegszeit Winters über ein warmes Weichfutter, bestehend aus Kleien, Kleie, Futterkartoffeln, Fischmehl, Knochen- und Schrot usw. ganz besonders zu empfehlen. Besonders die Kleienabfälle sind auch bei Frost und Schnee dem Geflügel unentbehrlich, weil dieselben den notwendigen Ersatz für die Würmer, Insekten und das Grünfutter der Sommerernährung bilden. Diese Abfälle, bestehend aus Fleisch-, Haut- und Sehnenresten, Gemüse usw., sind kleine zu hacken und mit dem übrigen Weichfutter zu vermengen.

Frische Gemüßeabfälle werden an Stelle des mangelnden Grünfutters in rohem Zustande am besten mittags verfüttert.

Wo kleine Körnervorräte zur Verfügung stehen, gibt man dieselben am besten zwischen 2 und 4 Uhr. Ein Vorfutter von gekochten Futterkartoffeln oder Rüben mit Kleie, Fleischmehl und Knochen- und Schrot vermischt, ist zu empfehlen, zumal wenn als Körnerfutter nur Gerste zur Verfügung steht, die bekanntlich nicht nur kleine Wärme erzeugt, sondern auch mehr wie rasch verdaulich wird. Wo Mais

zu beschaffen ist, sollte man diesem namentlich an strengen Wintertagen den Vorzug geben. Wo Körnerfutter ganz fehlt, muß an dessen Stelle im Laufe des Nachmittags nochmals Weichfutter gereicht werden, das in diesem Fall dann aber ziemlich trocken und krümelig, niemals suppig anzumachen ist.

Auch darf nicht übersehen werden, den Tieren stets frisches Wasser zur Aufnahme bereitzustellen, das man, um ein Einfrieren zu verhindern, von Zeit zu Zeit mit warmem Wasser vermischt, denn sind die Hühner gezwungen, mangels Wasser Schnee zu fressen, so wird hierdurch der Gesundheitszustand, zum mindesten aber die Eierablage, ungünstig beeinflusst.

Bleibt man dagegen seine Tiere in der angegebenen Weise, so werden sie zeitig zu legen beginnen und dadurch unsere Mühe reichlich belohnen.

Hafers- und Gersteupreise.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt:

Die endgültige Festsetzung der Hafers- und Gerstenhöchstpreise ist nunmehr erfolgt. Nach Verordnung des Reichskanzlers gilt der derzeitige Hafershöchstpreis von 280 M für die Tonne, das ist 14 M für den Zentner, noch bis 31. Januar 1917 einschließlich. Vom 1. Februar 1917 an ist er auf 250 M für die Tonne, das ist 12,50 M für den Zentner, herabgesetzt. Bei der Futtergerste tritt die Ermäßigung gleichfalls auf 250 M schon ab 11. Dezember 1916 ein. Der Preis, zu dem die Reichsgesellschaft Qualitätsgerste aufkauft, wird in den nächsten Tagen von 240 M auf 220 M für die Tonne, das ist 11 M für den Zentner, ermäßigt.

Obst- und Gartenbau.

Obstbaum-Düngung. Der dankbare Gartenfreund gibt den Obstbäumen nach der Einbeimung der Früchte durch Nahrungszufuhr neue Kraft fürs kommende Jahr. Er macht unter die Kronenfraße 20—30 Zentimeter von einander mit dem Erdböhrer Löcher, bringt eine gute Hand voll Holzasche in das Loch und fügt dann Latrine oder Jauche hinzu. Das Loch wird mit der ausgeworfener Erde wieder bedeckt.

Ruh-Probieren. Um die gesunden Nüsse von den wurmförmigen und hohlen unterscheiden zu können, schütte man sie nach dem Ausbügeln in ein Gefäß mit Wasser. Die guten Nüsse fallen sofort zu Boden, die hohlen bleiben beständig auf dem Wasser schwimmen, die halbgefüllten und wurmförmigen schwimmen ebenfalls anfangs, nähern sich aber langsam dem Boden.

Wasserreiser an Obstbäumen. Die sich im Innern der Baumkrone nicht aus vorgebildeten Knospen, sondern gleich aus dem alten Holze entwickeln, müssen entfernt werden, sobald man sie bemerkt. Nur wenn der Baum in seiner Krone eine Lücke besitzt, die durch einen neuen Zweig gefüllt werden soll, oder wenn man einen alten Baum vollständig verjüngen will, lassen sich Wasserreiser benutzen.

Kohlrahi für den Winter. Falls jetzt noch reichlich und schöne Kohlrahi im Garten vorhanden sind, so empfiehlt es sich, dieselben für den Winter nutzbar zu machen und durch Dörren auf einem Trockenapparate, z. B. auf der Herddörre, die ohne besondere Heizung auf jedem Sparherd in Betrieb gesetzt werden kann. Die Kohlrahi werden geschält, in 3 bis 5 Millimeter dicke Scheiben geschnitten, in heißem Wasser abgebrüht, bis sie ganz durchscheinend geworden sind, was nach 5—6 Minuten langem Kochen vom Augenblicke des Siedens an gerechnet, der Fall ist. Scheibe wird neben Scheibe auf den Herdboden gelegt und in die Dörre gestellt, in der sie in einem Zeitraum von 3½ bis 4 Stunden fertig werden. Die zarten Kohlrahiblätter werden gut gereinigt, in fingerbreite Streifen geschnitten, einige Minuten lang gebrüht und gedörrt. Zusammengelegt, geben die getrockneten Scheiben und Blätter ein vortreffliches Gericht, vorausgesetzt, daß die Kohlrahi noch nicht zu alt, sondern ziemlich jung und schön zart verwendet werden.

Sind die Bleichgemüse schon in den Keller verbracht, so muß man solche öfters durch, die halten sich nicht lange und faulen gerne. Es ist gut, wenn man gesonderten Keller für Gemüse hat und an diesem, so oft und so lange es das Wetter erlaubt, Lüfte und Fenster öffnet.

Wie soll ein Gemüsegarten vor Winter aussehen? Der Teil, wo im nächsten Jahre Kohl gebaut wird (also in diesem Jahre Hülsenfrüchte standen) ist stark gedüngt und roh gegraben (geschollert), der Teil, wo Wurzelgewächse hinkommen (der diesjährige Kohlteil) ist nur geschollert; der Teil, welcher im nächsten Jahre Hülsenfrüchte tragen soll, hat eine Düngung von Mische und dergleichen bekommen und ist geschollert.

Gemüsebeete müssen bei nicht zu strenger Kälte umgegraben werden, wenn das nicht schon im Herbst geschah. Ueberall sieht man in den Gärten noch Kohlstrünke stehen, und dann wundern man sich, daß die Kohlgewächse nicht mehr gedeihen wollen, daß sie von der Kropfkrankheit aufgegriffen werden. Man nehme die Strünke heraus und verbrenne oder vergrabe sie tief in die Erde. Beim Umgraben lasse man die Schollen roh liegen, daß der Frost gut in den Boden einzudringen vermag, gemäß dem alten Lehrspruch: „Der Winter ist der beste Adersmann.“

Milchwirtschaft.

Machte beim Melken auf die Eigenart der Tiere, in erster Linie auf die Euterbeschaffenheit. Sind Euteren und Brusteln am Euter vorhanden, so erfordere durch leichten Druck ob dieselben schmerzen, und suche sie durch Kneten und Massieren zu heilen. Sucht ein Tier bei Beginn des Melkens zusammen, so sind sicher schmerzhaft Stellen vorhanden, die nun zu erforschen oder zu beachten sind. Leidet ein Tier beim Melken Schmerzen, so gibt es weniger Milch. Auch in Bezug auf Leicht- und Schwermelken muß der Melker seine Tiere kennen und richtig zu behandeln wissen.

Aufbewahrung der Butter. Zur Aufbewahrung guter Butter genügt es meist, sie gut einzufalzen und zu sorgen, daß die Salzlake etwas darüber stehen bleibt. Will man aber ganz sicher sein, daß die Butter sich nicht ändert, so schlicht man sie mit Austung und Drücker luftdicht ab, dann kann man sie aufbewahren, so lange es nötig ist, ohne daß sie sich im Geringsten verändert. Ganz ranzige Butter kann man wieder genießbar und brauchbar machen, wenn man sie hart braten läßt und dabei ein Stüchlein Brot hineinlegt. Zum Kochen und Braten ist solche Butter nachher so gut wie frische, sie läßt sich auch schmieren, hat aber ihren eigentlichen Buttergeschmack verloren.

Bienenzucht.

Landwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht. Die Bienenzucht ist überall da, wo noch genügend Futter für Bienen vorhanden ist, von großer Bedeutung. Sie macht ohne große Aufwendungen Werte nutzbar, die sonst verloren gehen. Schon direkt durch den Wert des Honigs werden in guten Trachtgebieten jährlich tausende von Mark verdient. Viel größer aber ist noch der indirekte Nutzen, den die Bienen durch Bestäubung der Obstbäume und sonstigen Nutzpflanzen herbeiführen. Dieser Nutzen läßt sich nur schlecht zahlenmäßig nachweisen, dürfte sich aber auf Millionen beziffern.

Füttern im Winter. Wenn im Winter gefüttert werden muß, was eigentlich niemals nötig sein sollte, so gibt man am besten mit Honig gefüllte und geschlossene Waben. Sind solche nicht vorhanden, so kocht man Zucker so dick ein, daß er eine gallertartige Masse bildet, die sich drücken und kneten läßt, und forme daraus Tafeln zum Einfrieren. Leichte Zuckerlösungen gebe man im Winter nicht.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Winterschutz der Reben. (Zugleich Antwort auf mehrere Anfragen.) An den Grenzen des Weinbaugebietes müssen die Reben im Winter vielfach geschützt werden. Allein, wie dies geschehen soll, läßt sich nicht allgemein vorschreiben. Einen sehr guten Schutz erhalten die Reben wenn man sie niederlegt und nun handhoch mit Fichtenreisig bedeckt. Das Fichtenreisig läßt so viel Luft durch, daß keine Fäulnis eintritt. Das Bedecken mit Erde und Stroh, wie es in manchen Gegenden üblich ist, hat auch seine Vorteile. Natürlich

sind mit dem Niederlegen und Eingraben auch Nachteile verbunden, so daß z. B. die Fruchttaugen im Boden zu trocknen beginnen und dann später in der Luft leicht vertrocknen.

Quitten als Mostflärungsmittel. Zum Klären des Mostes eignen sich die Quitten ganz außerordentlich, denn sie klären nicht bloß, sondern machen den Saft auch glanzhell. Sie sind der Gelatine weit vorzuziehen. Auf 100 Liter Most kommen 10—15 Quitten, die man in Schritten schneidet, in heißem Wasser schwellt, dem Most beischüttet und beim Abzuge im nächsten Mai wieder entfernt.

Zur Versendung ins Feld müssen Weinsflaschen stets gut verpackt werden. Man wickelt sie in eine zweifache Lage von Wellpapier und legt sie in eine Bapp- oder Holzrinne, die ganz mit Holzrinne oder zerkrümeltem Papier gestopft wird. Die Rinne soll ungefähr die Größe der Flaschen haben.

Vorwirtschast und Jagd.

Der Loshieb. Von einem Loshieb spricht man, wenn zwei Bestände aneinander grenzen, von denen der eine, der Ältere, nach einer bestimmten Reihe von Jahren zum Siebe kommt, so daß der jüngere Bestand nach der abgetriebenen Seite freigestellt wird. Der Loshieb soll in der Regel an der Ostseite des älteren Bestandes in einer Breite von 15 bis 20 Meter erfolgen, und zwar zu der Zeit, in welcher der jüngere Bestand ein Alter von 30—40 Jahren erreicht hat. Dadurch wird nun die Westseite des jüngeren Bestandes so weit frei, daß sie genügend Zeit hat, sich bis zum Abtriebe des älteren Bestandes zu bemanteln. Solche Loshiebe sind z. B. bei Kiefern und Fichten angezeigt und werden dadurch Gefährdungen durch Windbruch vermieden. Loshiebe sind nicht zu empfehlen, wenn die zu sichernden Stammbölzer über 50 Jahre alt sind.

Holzabfuhr. Eine gute und bequeme Holzabfuhr hebt den Wert des Holzes ganz ungemein. Gute Diener, welche die Hölzer gut gebrauchen u. bewerten können, die also auch gute Preise zahlen können, verzichten oft, weil ihnen die Schwierigkeiten der Abfuhr zu groß sind. Man sehe daher vor der Schlagzeit die Waldwege in guten Stand und erschließe, wenn eben möglich, die Schläge durch neue Wege.

Vieh- und Geflügelzucht.

Die Räude des Pferdes. Durch den Krieg findet ein sehr starker Wechsel der Pferde statt, und durch die ausrangierten und die Beute-pferde können allerlei Krankheiten verschleppt werden. Nicht zu den gefährlichsten, aber doch zu den lästigen gehört die Pferderäude. Diese Räude (Dermatocoptes) tritt zuerst an den mehr geschützten Hautstellen, am Grunde der Mähne, unter dem Schopf, am Schweife, am Kehlhang und an der Innenseite der Schenkel auf. Es bilden sich scharf abgegrenzte kahle Stellen, die später zusammenfließen und Vorken und Krusten zeigen. Die Behandlung erfolgt durch Schmier- und durch Bademittel, die der Tierarzt zu verordnen hat. Die Räude ist um so besser zu bekämpfen, je schneller sie erkannt wird, daher müssen kahle Stellen sorgsam beachtet und bald tierärztlich untersucht werden. Die Pferderäude gehört zu den ansteckenden Krankheiten, die angezeigtspflichtig ist, daher ist bei ihrer Feststellung unverzüglich der Polizei Anzeige zu erstatten.

Sustende Kühe sind meist tuberkuloseverdächtig. Sollten neugekaupte Kühe, so sehr man geneigt zu, damit man evtl. den Kauf rückgängig machen oder Schadenersatz verlangen kann. Besonders zeigt sich die Tuberkulose durch Husten bei den Weidenläufen an oder bei solchen, die frisch in den Stall kommen. Da heißt es achtgeben.

Gelenkentzündung der Enten äußern sich durch Anschwellungen des Fußes oberhalb der Schwimmhäute. Die Krankheit ist eine nicht gerade seltene und wird durch ungenügende Stallverhältnisse hervorgerufen. In der Annahme nämlich, daß die Ente ein Wasservogel ist, glauben viele, daß ein nasser, koldurdränkter Boden den Tieren nichts schade. Enten verlangen vielmehr während der Nacht eine sehr trockene Streu und sind gegen Bodenfeuchtigkeit sehr empfindlich. Wenn das Leiden noch nicht weit vorgedrungen ist, so mache man Umschläge aus einem immer feucht

zu haltenden Brei aus Lehm und Essigwasser.

Wo betreibt man eine ordentliche Entenzucht? Am besten da, wo die Tiere auf reichen Wasserpflanzen und kleine Tiere finden. Wasserlinsen, Mannagras, Froschlisch, Käfer, Schnecken, Würmer und dergl. lieben sie sehr und wachsen hierbei sehr schnell heran.

Das Schweinefutter muß im Kriege besonders vorsichtig zubereitet werden, damit es möglichst gut ausgenutzt wird. Dieses suchen nun viele heute durch starkes Kochen und möglichstes Zerkleinern zu erreichen. Das ist aber gar nicht richtig, denn ein solcher Brei geht zu schnell durch Maul, Magen und Darm, um gut ausgenutzt zu werden. Die Verdauung beginnt nämlich nicht erst im Magen, sondern schon im Maule mit dem Kauern. Der Speichel erweicht und löst die Stärke, die sich nun in Dextrin und Traubenzucker verwandelt. Im Magen wird dann das Eiweiß und im Darm das Fett verdaut. Je besser nun das Schwein seine Nahrung kaut und einspeichelt, um so besser verdaut sie. Wird dem Schwein nun die Nahrung ziemlich grob vorgelegt, so muß es tüchtig kauen und einspeicheln; erhält es aber Bällchen und Schlupfen, so schluckt es diese ohne Kauen und ohne auszuspeicheln herunter, und diese werden dann auch nicht richtig verdaut. Man gebe also lieber die festen Futterstoffe trocken und dann die Tränke gesondert.

Warme Ställe. Wer gerne Winterterier hat, muß für einen warmen Ställe sorgen. Dazu ist aber nun keineswegs eine künstliche Wärmequelle nötig, sondern es genügt, wenn man die Kälte abhält. Dieses geschieht durch die Innen u. Außenbekleidung der Ställe mit Stroh. Am besten eignen sich handdicke Lagen von gepreßtem Stroh dazu. Die wenigen Körner, welche die Tiere noch haben können, gebe man immer abends, da sie bei der Verdauung Wärme erzeugen.

Hauswirtschaft.

Salmiakgeist ist beinahe ein unentbehrliches Ding im Haushalt, ganz besonders jetzt wo die Seifen so teuer sind, sollte man Salmiakgeist verwenden. Geradezu unentbehrlich ist er zur Wäsche zum Einweichen und zum Kochen. Wollwäse und Strümpfe bleiben weich, dänische Handschuhe laufen nicht ein. Zum Kleiderreinigen leistet Salmiakgeist vortreffliche Dienste. Ramentliche Herrenkleider, an denen die Kragen durch das Saar etwas fettig geworden sind, werden durch Wasser und Salmiakgeist vollkommen rein. Hat man Samtfragen damit abgerieben, so dunstet man sie mit einem sehr heißen Blättchen auf. Man blüte sich jedoch, zuviel Salmiakgeist ins Wasser zu gießen, ist die Lösung zu stark, kann sie leicht die Farbe des Stoffes verändern. Steinflecken werden am saubersten mit Wasser, in das etwas Salmiakgeist geschüttet wird. Ein Eßlöffel genügt auf einen Eimer Wasser.

Vorzügliches Mittel, um Schuhwerk wasserdicht zu machen. Eines der besten Mittel für diesen Zweck ist Paraffin, und zwar hat sich eine gesättigte Lösung von weichen, weißen Paraffin in Benzol als vorzüglich bewährt. Man tut in eine Flasche Benzol so viel feingekrümeltes Paraffin, bis sich letzteres darin nicht mehr auflöst. Mit dieser Auflösung bestreicht man nun das Oberleder mittels eines feinen Borstpinsels so lange, bis das Leder keine Feuchtigkeit mehr aufnimmt, was in kurzer Zeit der Fall ist, da das Benzol schnell verdunstet und nur das Paraffin in den Poren des Leders zurückbleibt. Besonders zweckdienlich ist es auch, nicht nur das Oberleder, sondern auch die Nähte und Fugen mit dieser Paraffinlösung zu tränken.

Eine einfache und billige Mittel gegen Wanzen ist Ammoniak. Es wirkt sicherer als alle Tinkturen, welche zum Anstreichen der Möbel usw. bestimmt sind, weil das Gas leicht in die feinsten Spalten eindringt. Man stellt in einem infizierten Zimmer mehrere flache Zassenschälchen mit etwas Salmiakgeist hier und da auf, hält das Zimmer mehrere Tage streng verschlossen, worauf man durch Öffnen von Fenstern u. Türen für Wiederherstellung reiner Luft sorgt. Wenn der Verdracht auf Wanzen begründet war, d. h. wenn wirklich welche da waren, so wird man wohl zwar tote aber keine lebende mehr finden. Sind mehrere Zimmer infiziert, so setzt man dort das Verfahren fort.

Kleider zuputzen. (Vortrefflich.) Acht Gramm Schwefelsäure, 16 Gramm Salmiakgeist unter 6 Liter Wasser. Damit bürstet man den Stoff oder die Kleider und hängt sie ohne auszuwaschen, zum Trocknen auf.

Wäsche zu reinigen. Schwämme werden von Laugen und siedenden Flüssigkeiten angegriffen. Daher reinigt man die durch langen Gebrauch schmierig gewordenen Schwämme am besten kalt mit sehr verdünnter Salzsäure.

Verfälschte Wäsche. Hat man mittels des Plättchens die Wäsche verfälscht, so kann man, ohne der Wäsche zu schaden, diesen Uebelstand beseitigen. Man bereitet aus 100 Gramm Chlorkalk und 900 Gramm heissem Wasser eine Chlorkalklösung. Nachdem diese sich geklärt hat, taucht man in dieselbe einen Wattebausch oder ein leinernes Lätzchen und bestreicht damit die verfälschten Teile der Wäsche. Hat man gestärkte Wäsche, z. B. Oberhemden, Kragen, Manschetten usw. mittels des Plättchens verfälscht, so muß vor der Behandlung der Wäsche mit Chlorkalklösung die Stärke mittels heissem Wasser beseitigt werden. Sobald die verfälschte Stelle verschwindet und die Wäsche wieder weich wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich die Chlorkalklösung aus.

Strumpfanhängsel. Es ist sehr praktisch an die Strümpfe Bändchen anzunähen, um die ersten paarweise zusammenzubinden. Es erleichtert dies die Arbeit beim Waschen und das Aufhängen bedeutend. Auch gehen die einzelnen Strümpfe nicht so leicht verloren und das Zusammenfinden wird erspart.

Nutzer Getreide - Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. Januar 1917.

Auf dem Weltmarkt ist bemerkenswert, daß der

Weizenpreis in Argentinien in der letzten Woche eine Steigerung erfahren hat und zwar um 21 M. er ist also auf die unerhörte Höhe von 238 M. gestiegen. Der Weizenpreis in Remsporf betrug 341 M., der Maiertermin in Chicago 284 M., der Julitermin 230 M. und der Septembertermin 208 M. Dabei ist bei der Umrechnung der Friedenskurs zugrundegelegt. Die Reichsgetreidestelle hat in der letzten Woche darauf aufmerksam gemacht, daß die Höchstpreise für Roggen und Weizen nach dem 31. März um 15 M. für die Tonne ermäßigt werden. Nach dem 31. März darf auch in solchen Fällen der bisherige Höchstpreis nicht mehr bezahlt werden, in denen die frühere Ablieferung infolge von Umständen unmöglich war, die der Getreidebesitzer nicht vermeiden und nicht voraussehen konnte. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall da, wo genügend Koblrüben vorhanden sind, die Wochenkopfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Koblrüben ersetzt wird. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte macht darauf aufmerksam, daß alle Landwirte, die auf Grund ihrer Zuckerrübenlieferung einen Zuschlag erhalten haben, verpflichtet sind, dieselben der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zum Preise von 12 M. für den Zentner anzubieten, wenn sie dieselben nicht in ihrer eigenen Wirtschaft verwenden. Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armee Korps in Danzig hat am 11. Dezember angeordnet, daß jedem arbeitenden Kriegsgefangenen die zur Zeit für die deutschen Arbeiter ortsübliche Menge an Nahrungsmitteln zu geben sei, keinesfalls aber mehr. Arbeitgebern, die dem widersprechend verfahren, sollen die Kriegesgefangenen, die versuchen, durch verminderte Arbeitsleistung den Arbeitgeber zur Ueberschreitung der ortsüblichen Ernährungsätze zu zwingen, wird strengste Bestrafung angedroht.

Vom 10. Januar ab ist der Handel mit Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten neu geregelt. Die Höchstpreise beim Verkauf durch den Erzeuger betragen bei Buchweizen 75 M. für den D., bei Hirse 70 M., bei Erbsen 75 M., bei Bohnen 85 M., bei Linen 90 M., bei Ackerbohnen und Bohnen 70 M. Die Festsetzung der Höchstpreise für Weizen und Lupinen als Saatgut bleibt noch vorbehalten.

Am Getreidemarkt ist das Angebot in Industriezweigen entschieden stärker geworden, infolge der am 1. Februar zu erwartenden Herabsetzung der Höchstpreise für Hafer. Die Mühlen aber haben ihren Bedarf zum größten Teile gedeckt und verhalten sich deshalb zurückhaltend, doch kam es immerhin zu einigen Umsätzen. Angeboten ist sofort lieferbare Ware zu 290 M. ab Medlenburg Station, außer den bekannten Vergütungen. In Saatgetreide sind neue Angebote nicht möglich, da die Bestimmungen noch immer nicht herausgekommen sind. Sie werden dringend erwartet, damit die Versorgung rechtzeitig erfolgen kann. Das Dreieck des Mees veräußerte sich wegen der ungünstigen Witterung. Jetzt nach Eintritt winterlichen Wetters dürfte dieses besser werden. Gelb- und Wundflee sind fast garnicht angeboten. Von Schwedisch- und Weizflee ist dagegen etwas im Markt. Serradella ist reichlicher zugeführt. Recht reger ist das Interesse für Runkelrüben, die knapp werden, und ganz besonders für alle Sorten Röhren, welche teilweise schon jetzt fehlen. Die Forderung für alle Sorten Mees- und Grassaat bleibt fest. Am Futtermittelmarkt ist die Nachfrage nach Rüben und Heu sowie nach Erbsenfuttermitteln sehr lebhaft, ohne aus dem knappen Angebot annähernd befriedigt werden zu können. Seidekrautbädel ist zu 135 M. und in Papierbädeln zu 140 M. für 1000 Kilogramm ab Rheinstation angeboten.

Zentrifugen

Infolge Importierung neuer groß. Sendungen kann ich jede Größe wieder sofort vom Lager liefern.

1214

Heimann Stern,
Montabaur,
Landw. Maschinen.

Maurer und Hilfsarbeiter

für Kriegsbauten geg. hohen Lohn sofort gesucht, gute Küche vorhanden. Meldungen bei **Bonhagen & Schenk,** Bangeschäft 1225 in Siegburg-Abld.

Ein Schreiner oder Wagner, ein Schlosser und ein Tagelöhner

finden Veranlassung bei **Häfner, Maschinenfabrik,** 1178 Limburg.

Suche zum 1. Febr. braves Dienstmädchen.

Frau Hch. Herber, 1291 Gymnasiumsplatz 4.

Für sofort oder zu Ostern suche ich kräftigen 1224

Jungen

aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen Lehrling. **F. Müller,** Eisenhandlg., Inh.: **Th. O. F.**

Tüchtiger

Fuhrmann

zu zwei Lese den gesucht. **Jakob Fey,** Diez, Filiale Bierbrauerei Biding.

Einen gewandten, braven

Jungen

mit guter Schulbildung, möglichst bald gesucht 1293 **Preußischer Hol,** Limburg.

Braves kath.

3w. itmädchen

welches Gartenarbeit versteht für sofort gesucht 1276 **Frau Sch. N. Wagner Sw.,** Bahnhofsstr. 21

Jüngeres, ordentliches

Dienstmädchen

wird für kleinen Haushalt gesucht. 1288 **Frau Stadtrechner Pipberger,** Diezstrasse 59 L.

Tüchtiges, nicht zu junges

Dienstmädchen

bei gutem Lohn gesucht. 1299 **Frau Direktor Franz, Wirges.**

Braves, tüchtiges

Mädchen

gegen guten Lohn zum 1. Febr. gesucht 1304

Josef Hofmann, „Frankfurter Thor“, Frankfurterstrasse 7

Tüchtiges Monatsmädchen für die ganze Hausarbeit gesucht 1273

Frau Gisbert Hartmann, Diezstrasse 2.

Ein tüchtiges

Gerbierräulein

gesucht. 1290 **Heidelberger Faß,** Diez

Braves fleißiges

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit zum 1. Februar gesucht. 1270 **Albert Scenninger,** Solzheimstrasse 2.

Ein nicht zu junges

Mädchen

für alle Hausarbeit und Waschen für sofort gesucht von **Hotel Müller,** 1286 Rennerod.

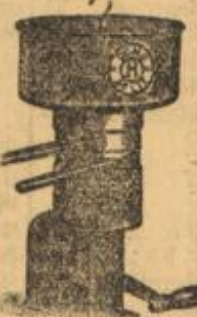
Suche 1271

2 Hausmädchen

ein älteres und ein jüngeres. **Dof Faulbach** b. Badamar.

Monatsmädchen oder **Frau gesucht** 1296 **Hilf, Parkstrasse 4.**

Milch-Zentrifugen



neuester Konstruktion, in allen Größen, auch für Ziegenhalter, auf Lager und sofort lieferbar.

Julius Stern,

1002 Diez a. L., Rosenstr. 38. Fernspr. 232



Abjag-Perkel

der berühmten Eidenburger Rasse, langgestreckte breitbuckelige Tiere mit Schlappohren, garantiert feuchtfrei, die besten zur Zucht und Schnellmast, in 6 Monaten schlachtreif
6-8 Wochen alte M. 28-38
8-10 " " M. 33-40
10-12 " " M. 40-48
12-15 " " M. 48-64
Garantiere für prima, gut entwidelte Tiere und gesunde Zukunft.

Peter Stuver

Bleiverband,

Düsseldorf, Kölnstr. 38, Telef. 2949. Streng reelle, fachgemäße Bedienung zugesichert. Die Tiere werden am Verbandstage vom Kreisärztl. untersucht. 44

Saubere, tüchtige, gute

Fahrküh

zu verkaufen. 56 **Sadamar, Bornhafe Nr. 29.**

Gutes

Buchtrind

zu verkaufen. 1294 **Joh. Weimer 10,** Offheim.

Ein sprungfähiger

Bulle

zu verkaufen bei 1287 **Johann Hoffmann** in Heilbronn.

Sofort zu verkaufen:

Ein gutgeh

Hirtehund,

auch geeignet für Schäferherde, bei **Georg Schreiner,** Dorchheim. 1284